

IRENE ZOCH

Und der Himmel zeigte ein strahlendes Blau

Prosa-Miniaturen

Mit Fotos von Jörg Zoch

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2020

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Informationen durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten
sind im Internet abrufbar über
https://dnb.de/DE/Home/home_node.html

ISBN 978-3-96145-898-1

Copyright (2020) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte bei der Autorin
Pastellskizze auf der Titelseite: Irene Zoch
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

11,60 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Wenn man die Fünfzig überschritten hat,
muss man sich Rechenschaft ablegen;
die Jahre sind vorbei, wo man gedankenlos
von einem zum anderen Tag gelebt hat.

Hanns Cibulka (1920 – 2004)

Zu Gast an den Küchentischen unserer Freunde

Die großen urwüchsigen Tische aus Holz
in den Wohnküchen unserer Freunde
verströmen eine an Wunder grenzende Energie.
Sie adeln Gesottenes und Gebackenes
und den Krug Wein
und laden uns ein zum Plaudern
und zu nachdenklichem Gespräch.
Wir tauschen uns aus über die freudigen
und leidigen Sachen im Alltäglichen
und die ungelösten Aufgaben im weltweit bröckelnden
Haus unserer Tage.
Gaumenfreuden und Worte werden an diesem Ort zur
Kraft, die dem Leben Energie und Schwung geben.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Sonntäglicher Brunch

Die Tische voll himmlischer Speisen:

Frische Salate, herzhafte Suppen, zartes Gemüse.

Schmortöpfe und Forellenfilets.

Erfrischende Desserts, Törtchen und

Schokoladenkonfekt.

Champagner und mundige Weine.

Verlockend gefährlich.

Sie schlemmen und schlemmen

und lockern ihre Gürtel Loch für Loch.

Erstaunt, wenn es Menschen aus einer anderen Welt
an ihre Tische drängt?

Menschen, die erzürnt sind, dass die einen fressen
und die anderen gefressen werden.

Haute cuisine



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Der Weg strengt an, denn er führt bergauf. Der Boden unter den Füßen ist moorig vom langen Regenguss in der vergangenen Nacht. Doch die Freude darauf, ein paar Maronen, Stein- oder Perlpilze für einen guten Pilzgulasch zu finden, lässt uns die unangenehmen Begleitumstände vergessen. Bedauerlicherweise sehen wir überall nur „Giftlinge“, wie wir die Pilze von der nicht essbaren Art nennen. Dann entdecken wir endlich wunderschöne knackige Birkenpilze mit ziegelroten Hüten, leider aber nur einige wenige. Trotzdem betrachten wir es als Lohn dafür, dass wir so lange durchgehalten haben. Der „limitierte“ Fund landet zu Hause schnell in der Pfanne und schließlich auf dem Teller, garniert mit frischen Kräutern aus dem Garten, einem Fleck Frischkäse und einer kleinen Gartentomate. Auf unseren großen Tellern ist das Gericht, wie vorauszusehen war, überschaubar. Ähnlich wie in einem erstklassigen Restaurant mit einem Michelin-Stern.

Aber auch dort ist ja das gute Wenige oft mehr!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Häuser

Die Straßen im benachbarten Ortsteil von B. sind menschenleer. Nur hin und wieder rollt ein Auto über den Asphalt. Läden, Cafés und Restaurants sucht man hier vergebens. Dagegen säumen Einfamilienhäuser, Villen und Reihenhäuser die Straßen, alle erbaut um die Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert und in den letzten Jahren. Ich spaziere an ihnen entlang wie an den Bildern einer Galerie. Da entdecke ich ein Haus mit schönen Holzfenstern, die mit Sprossen ausgestattet sind. Hinter den gardinenlosen Fenstern lugen Grünpflanzen hervor, Vasen aus Ton und eine Skulptur aus Bronze. Im Vorgarten gibt es Beete mit fröhlichen Sommerblumen. Dann steht da ein Haus in majestätischer Größe. Es hat Rundbögen, ein Eingangsportal mit Säulen und einen ausladenden Balkon mit einer barock anmutenden Brüstung. Im Garten davor, der von einer muskulösen Araukarie beherrscht wird, posieren passend zu den Säulen am Eingang des Hauses Nachbildungen griechischer

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Skulpturen aus Gips. Unweit des palastähnlichen Gebäudes steht ein Haus im Bauhausstil, schön in der Form und vollkommen schnörkellos. Daneben macht ein mit glasierten weißen Ziegeln eingekleidetes Gebäude, das in mir das Gefühl von Kälte aufkommen lässt, auf sich aufmerksam. Alle Häuser, an denen ich vorbeilaufe, machen einen gepflegten Eindruck. Sowohl die, für die der Bauherr offensichtlich tief in die Tasche greifen musste, als auch die weniger luxuriösen Heime. Wie ich so dahinschendere, beginnt in meinem Kopf ein Gedankenspiel: Ob denn all die Hausbesitzer mit ihrem Leben zufrieden sind. Ob sie vielleicht noch einen Kredit laufen haben, den sie möglicherweise nicht abzahlen können. Ob in dem Haus mit der weißen Klinkerfassade sehr penible und phantasielose Leute leben.

Ich will keine voreiligen Schlüsse ziehen.

Ein wundervoller Duft

Bei einem Klassentreffen trug eine ehemalige Mitschülerin ein sehr angenehmes Parfüm. Nachdem ich mich mit ihr schon eine Weile anregend unterhalten hatte, sprach ich sie fast entschuldigend an, dass sie ein Wohlgeruch umgebe, der mich angenehm umwähre. Sie verriet mir daraufhin, dass sie jedes Jahr anlässlich ihres Geburtstages ein gutes Parfüm von ihren Kindern bekäme. Ich merkte mir den Namen des Duftwässerchens und kaufte es mir in den kommenden Jahren hin und wieder. Es vermochte mich in eine erfreuliche Stimmung zu versetzen, bis es eines Tages aus dem Sortiment verschwand. Vergleichbares konnte ich nie wieder finden. Immer wieder „verkaufte“ ich mich. Heute gehe ich oft in den Wald. Dort erhellt der Duft aller Däfte mein Gemüt. Der Geruch nach Erde, nach Moos und Pilzen; der Duft nach frischem Holz, Kräutern und Beeren. Ein unvergleichlicher Duft.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Geburtstagsgrüße an S.

Wir feiern am 14. Februar, liebe S.,
weil du einst an diesem Tag dein Erdendasein begonnen
hast und du ein Mensch bist,
der Liebe entgegenzunehmen und zu geben versteht.
Das ist auch der einzige Grund,
weshalb wir gerade diesen Tag im Kalender angekreuzt
haben und nicht, weil es der Valentinstag ist,
an dem bei so vielen Händlern die Kassen klingeln.
Die „Tage der Liebe“ legen wir selbst fest
und das nicht nur einmal im Jahr.
In der heutigen Zeit,
in der sich die bedrückenden Botschaften
weltweit jagen, feiern wir mehr denn je
Zuneigung, Liebe und Vertrautheit.
Alles Gute wünschen ...

Der Krähenmann



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ein jüngerer Mann. Dunkelgrüne Weste, dunkelgrüne Jeans, Dreitagebart. Über der linken Schulter trägt er eine Umhängetasche aus Segeltuch, aus der er Rabengaben holt: Brotkügelchen und Nusskerne. Er nimmt sie in die hohle Hand und wirft sie peu á peu auf den Weg als Einladung zu einer kleinen Mahlzeit für die klugen schwarzen Vögel. Sie umkreisen ihn und stürzen sich immer wieder auf die willkommenen Brosamen. Unentwegt folgen sie dem Krähenmann, der seinen Weg, ohne zu verweilen, fortsetzt. Das Szenario erinnert an Hitchcock, bloß, dass diese Vögel dem jungen Mann gegenüber friedfertig sind. Sie freuen sich über die kleinen Gaben, und der Krähenmann genießt das unterhaltsame Spiel.

Herbst

Wirrwarr im Kopfe,
lauf´ ich ins Freie hinaus.
Hier spielt der Wind mit dem Laub
über mir und auf dem Weg.
Fordert mich auf zum Tanze.
Offen liegt der See.
Verloren hat er sein Tarnkleid
aus Blättern von Busch und Baum.
Jetzt zeigt er bisher Verborgenes
schutzlos vor aller Augen.

Spiele am Teich

Im Reußschen Forst beobachteten wir an einem Teich das Spiel von zwei etwa zehn Jahre alten Kindern. Ein Mädchen sitzt im Gras und bastelt aus scharlachrotem Mohn kleine Puppen. Die ovale Fruchtkapsel verwendet es als Kopf, die vier Blütenblätter mit einem schwarzen Fleck am Ansatz legt es nach unten und bindet es mit einem Grashalm in der Nähe zur Taille zusammen. Dann steckt es ein Stück des Mohnblumenstiels in Brusthöhe des gebastelten Püppchens von der einen zur anderen Seite. Fertig sind die Arme. Mir kommt das Spiel irgendwie bekannt vor. Ach ja, ich kenne es aus dem zauberhaften Film von Claude Nuridsan. Es ist gar nicht so abwegig anzunehmen, dass die kleine „Künstlerin“ den Film gesehen hat. Ein Junge schaut zu, wie unter den Händen seiner Spielgefährtin die kleinen Gebilde entstehen. Dabei wirft er aber immer wieder einen Blick auf seine aus Baumrinden und Blättersegeln gebauten Boote, die er mit Steinchen beschwert hat und

auf dem Teich schwimmen lässt. Als er sie einen Moment aus den Augen verliert, ruft das Mädchen dem Jungen zu: „Ein Karpfen hat es auf deine Flotte abgesehen.“ „Ach du meine Güte“, schreit er entsetzt. „Ich werde ihn mal mit einem Stück Brot ablenken.“ Der Karpfen hechtet dem Leckerbissen hinterher, reißt sein Maul mit seinen zwei langen und seinen zwei kurzen Barteln auf und verschlingt die willkommene Mahlzeit. Über die kleinen gebastelten Boote fliegt eine blaugrüne, metallisch schimmernde Libelle, auf die die Kinder so gebannt schauten, als wollten sie deren Anblick für alle Zeiten in Erinnerung behalten. Dann vergeht eine geraume Weile, bis der Junge seine Boote mit einem langen Stock aus dem Wasser fischt und das Mädchen seine Püppchen an einen blühenden Heckenrosenbusch hängt. In diesem Moment kommt ein Wasserfrosch an Land, um sich zu sonnen. Zum Vergnügen der beiden Kinder gibt er ein lustiges Konzert: „Ärrr ärrr – oeck, oeck, oeck.“ Das Ganze recht lautstark mit aufgebläsen Schallblasen. „Wenn der Frosch Musik macht, dann

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

sollten wir ihm nicht nachstehen.“ Beide pflücken einen langen Grashalm, pressen ihn zwischen die gestreckten Daumen und beginnen auf dem blitzschnell hergestellten Instrument zu musizieren. Auch wenn nur dem Krähen der Hähne ähnliche Töne dabei herauskommen, so ist doch das Duell zwischen ihnen und dem Frosch ein wunderbarer Spaß. Mit einem Mal dringt in die Welt des einfallsreichen Spiels ein Klingelton. Der Junge holt aus seinem Rucksack ein Smartphon, das er tief in seinem Rucksack vergraben hatte, und telefoniert mit seiner Mutter: „Ja, Mama, wir sind gleich zu Hause.“

Ausweg

Spaziergang am Fluss -
Grau und wild tönt die Saale.
Allzu groß die Last
des anhaltenden Regens.
Nun speit sie übers Ufer.

Der Kirschbaum

Er schoss hoch hinaus,
der Kirschbaum in unserem Garten
und verlor dabei Kraft.
Traurig blickte der Baum
vom Fuß bis zum Wipfel.
Du sollst wieder lustvoll leben,
versprachen wir ihm
und befreien ihn von unnützem Astwerk.
So viele große rote Kirschen
wie im darauffolgenden Sommer
hatte er noch nie getragen.